

„Anti-Drogen-Mobil“ auf den Schulhöfen

Im Rahmen des „Mülheim-Programms“ sollen Projekte zur Suchtprävention gefördert werden

von **BERND HOFFMANN**

MÜLHEIM. Der Startschuss fiel im März dieses Jahres. Jetzt geht im Stadtteil Mülheim das Einzelprojekt „Suchtprävention“ erst richtig in die Offensive.

Spätestens nach den Sommerferien sollen an den Mülheimer Schulen regelmäßige Sprechstunden stattfinden, um Jugendliche über die Gefahren des Drogenkonsums aufzuklären. Für die Zukunft ist zudem auch ein mobiles Angebot geplant. „Wir möchten mit einem kleinen Auto auf die Schulhöfe fahren, um die Schüler beispielsweise per Laptop mit Info-Material zu versorgen. Das hätte eine enorme Öffentlichkeitswirkung, mit der uns die Jugendlichen direkt verbinden“, erläuterte Monika Baars, Koordinatorin für Suchtprävention beim Amt für Kinder, Jugend und Familie.

Weil das „Anti-Drogen-Mobil“ aufgrund fehlender Gelder jedoch noch Zukunftsmusik ist, hoffen die Verantwortlichen zunächst auf Sponsoren und Spenden. Zunächst ist unter Trägerschaft der „Drogenhilfe Köln“ eine Befristung bis zum Februar nächsten Jahres vorgesehen. Möglich wurde diese Maßnahme im Rahmen

einer Landesinitiative für „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“. Beim so genannten „Mülheim-Programm“, mit dem Gewaltprävention, Schuldnerberatung und weitere Vorhaben gefördert werden, sind insgesamt 2,1 Millionen Euro vorgesehen, von denen 80 Prozent das Land bezahlt. Für die Durchführung der Suchtprävention vor Ort ist Regine Rust verantwortlich. „Wir wollen, dass sich der riskante Drogenkonsum bei den Jugendlichen nicht weiter fortsetzt“, sagte die Sozialarbeiterin der Drogenhilfe Köln. Um dieses Ziel zu verwirklichen, hat sie bereits die ersten Ansprechpartner kontaktiert. „Wir wenden uns dabei in erster Linie an Lehrer und Schülervereine, um das Thema an den Schulen präsent zu machen“, erläuterte Rust.

Eine Maßnahme, die nach dem jüngsten Drogenbericht der Bundesregierung dringend notwendig erscheint. Speziell bei der Altersgruppe der Zehn bis 17-jährigen steigt beispielsweise der Konsum der fruchtigsüßen, aber schnapshaltigen „Alkopops“. Mülheim zählt zudem zu den Stadtteilen mit besonderer Drogenproblematik. Im November 2002 beschlossen die Bezirksvertreter darum die

Umsetzung der ersten Stufe des „Mülheim-Programms“. Auch der Kölner Rat ist von der Wichtigkeit dieser Maßnahme überzeugt und bewilligte schon im März in einer Dringlichkeitsentscheidung für Personalkosten die Summe von 40 000 Euro. Intensive Kontakte bestehen nach Auskunft von Rust bereits zum Genoveva-Gymnasium, zur Hauptschule Tiefentalstraße und dem Don-Bosco-Club.

Durch gezielte Aktionen will sich das neue Projekt zudem in der Öffentlichkeit bei den Jugendlichen verstärkt ins Gespräch bringen. In diesem Rahmen wird am Genoveva-Gymnasium vom 15. bis 17. Juni auch eine Suchtpräventionswoche stattfinden.